Nr. 75. Montag, 4. April (Isidor.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 **Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 1 7½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile **oder** deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. April.

Weizen, hiesiger à 100 Kilo		17	40	Buchweizen à 100 Kilo	15 —
Weizen, englischer à 100 Kilo	1. Qu.	16	60	Hafer „ „	11 40
	2. „	16	10	Aveel (Rübsen) „ „	— —
Landroggen à 100 Kilo	1. „	13	20	Raps „ „	— —
	2. „	12	20	Kartoffeln „ „	4 —
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—	Heu à 500 Kilo	36 —
	Sommer-	—	—	Stroh „ „	30 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	47	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	49	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	110	—
Kleien à 50 Kilo	4	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

□ Elsaß-Lothringen.

Elsaß-Lothringen ist seit den letzten Reichstagswahlen der Patient, an dem Jeder herumdoctert. Optimisten haben nach dem guten Ausfall der Gemeinderathswahlen und dem Kaiserempfange bei den Reichstagswahlen ein starkes Zurückdrängen der Protestler versprochen. Statt dessen wurde der eine Autonomist noch verdrängt und das Land ist im Parlament durch lauter Protestler vertreten. Nun schreien die Enttäuschten, nach dem Reichslande versetzte Bureaukraten und Eingewanderte, als ob in Elsaß-Lothringen chaotische Zustände herrschten, die nur eine Radicalcur beseitigen könne. Das Centrum hat es der Regierung vorausgesagt, daß die Elsaß-Lothringer nur durch Vertrauen und eine auf ihre Eigenthümlichkeiten weise Rücksicht nehmende Verwaltung zu gewinnen seien. Statt dessen ließ man Jahre lang im Reichslande die strenge Dictatur regieren, welche abstieß, statt zu versöhnen, und als man später ein milderes Regiment unter dem menschenfreundlicheren Manteuffel einführte, vermochte dieser frühere Fehler nicht wieder im Handumdrehen gut zu machen. Das freiheitsliebende, zum allergrößten Theil kath. Volk der Reichslande konnte weder dem Dictaturparagraphen, noch dem Auftreten der meist protestantischen Beamtenschaft Geschmack abgewinnen. Statt aber den Ursachen der Mißstimmung nachzuforschen und sie abzustellen, drängen die bureaukratischen und eingewanderten Elemente jetzt auf eine Aenderung der Landesverfassung, auf Abschaffung oder Suspension des Reichstagswahlrechtes, auf Modification der Communalverwaltung und natürlich auch auf stramme Polizeimaßregeln. In Bezug auf die Aenderung der Landesverfassung sind die verschiedensten Vorschläge gemacht worden. Jetzt ist Elsaß-Lothringen als Reichsland ein Staat für sich. An der Spitze desselben steht der vom Kaiser ernannte Statthalter mit ausgedehnten Befugnissen, zum Theil dictatorischer Art (§ 10 des Ges. vom 30. Dec. 1871). Ihm zur Seite steht ein verantwortliches Ministerium, dessen 4 Abtheilungen je ein Unterstaatssecretär vorsteht. Als berathende Körperschaft existirt der Staatsrath, während der aus 58 Mitgliedern bestehende Landesausschuß das Budgetrecht und das Recht der Zustimmung bei Ausübung der gesetzgebenden Gewalt besitzt. Von den Mitgliedern des Landesausschusses werden 34 in geheimer, indirecter Wahl von den Bezirkstagen für 3 Jahre gewählt, 24 durch die Gemeinderäthe der Städte. Fragt man nun nach den Ursachen der jetzigen Klagen, so erhält man wenig concrete Antworten. Die Klagen laufen darauf hinaus: der Landesausschuß sei in Budgetsachen nicht gefügig genug, die Bürgermeister seien französisch gesinnt, ebenso der Clerus, kurz die Germanisation mache nicht Fortschritte genug. Natürlich schiebt Einer dem Anderen die Schuld an den beklagten Mißständen zu, und namentlich wird Manteuffel „Umschmeichlung des französischen Elements" zum Vorwurf gemacht. Was nun die vorgeschlagenen Heilmittel betrifft, so findet der Vorschlag, das Reichswahlrecht zu suspendiren, nirgends Beifall. Darin würde ja eine Art Bankerottserklärung liegen, über die man nur in Paris jubeln würde. Die von anderer Seite vorgeschlagene Annection des Landes an Preußen, das am ersten den Brocken verdauen und zu germanisiren im Stande sei, wird mit dem Bemerken abgelehnt, eine solche Vergrößerung Preußens müsse als Schritt zum Einheitsstaate das Vertrauen der Bundesstaaten schmälern. Die Auftheilung des Reichslandes an Baden und Bayern mißfällt ebenfalls und gilt auch als aussichtsloses Experiment. In den letzten Tagen ist noch ein anderes Project in der Presse aufgetaucht, nämlich die Rückschraubung der Reichslande auf den früheren Zustand. Aber es fragt sich, ob auf den Zustand 1874 oder 1879? Hauptgegenstand der Klage scheint der Landesausschuß; soll er aber beseitigt werden, so müßte man auf 1874 zurückgreifen. Das Land hätte dann keine Vertretung mehr im Innern, sondern der Reichstag würde dann ohne das Gutachten der reichsländischen Kammer für Elsaß-Lothringen Gesetze machen. In diesem Falle würde Elsaß-Lothringen Provinz des Reichs, die Staatssecretariate würden aufgehoben, eine ähnliche Provincialverfassung wie in Preußen eingeführt, und zweifelhaft soll es blos noch sein, ob der Statthalterposten bestehen bleibt. Daß die Mehrheit des jetzigen Reichstages einer solchen Zurückschraubung zustimmen würde, falls die Regierung das forderte, unterliegt keinem Zweifel. Eine andere Frage aber ist es, ob eine solche Zurückschraubung aus einem freieren Zustande auf einen unfreieren geeignet ist, zu dem gewünschten Ziele zu führen. Das wird vielfach und zwar mit guten Gründen von Kennern des Landes bestritten. Daher kommt aus Süddeutschland ein anderer Vorschlag: man soll einen reichsländischen Landtag an Stelle des Landesausschußes setzen; jeder der 22 Kreise solle direct einen Vertreter für 3 Jahre wählen und die andere Hälfte solle von der Regierung berufen werden. Ob diese Halbheit indessen helfen könnte, läßt sich bezweifeln. Andere Vorschläge fordern die Ernennung der bisher aus den Gemeinderäthen gewählten Bürgermeister durch die Regierung, also die Ersetzung der Ehrenbeamten durch besoldete Communalvorsteher, die Einführung des deutschen Grundbuch- und Hypothekenwesens, der Gewerbeordnung u. s. w. Andere Heilkünstler fordern schließlich die Beseitigung der Schulschwestern, eine „nationale" Erziehung des „französisch" erzogenen Clerus und wie die Vorschläge alle lauten. Wenn irgend etwas, so würden die gegen die katholische Ueberzeugung geforderten Maßnahmen, die Elsaß-Lothringer dem Reiche noch mehr entfremden. Hätte Preußen keinen Culturkampf gehabt, hätten unsere Culturkämpfer nicht gezeigt, welcher Behandlung der Katholiken sie fähig sind, so würde die Anhänglichkeit an das deutsche Reich unter dem im Grunde doch deutsch fühlenden Volke Elsaß-Lothringens weitere Fortschritte gemacht haben. Woher aber soll die Anhänglichkeit kommen, wenn die Katholiken der Reichslande die Behandlung sahen, welche Bischöfen und Priestern im Culturkampfe in Preußen zu Theil wurde? Man kehre zu dem Recept des Centrums: „Vertrauen ge-

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches.

Von **Antonie Haupt.**

11) (Fortsetzung.)

Ein Wink des Imperators, ein Stoß in die Posaune, und eine Schaar hochragender Männer betritt in stolzer Haltung die Arena. Voll unverhehlter Bewunderung schaut das Volk auf diese reckenhaften Gestalten mit dem kühnen Blick und den blonden, über Schultern und Nacken flatternden Locken. Mit festem Muth erwarten die Gefangenen den nahen Tod. Kein Wimper zuckt, als jetzt der Kaiser die Hand emporhebt zum verhängnißvollen Zeichen.

Was ist das? Die Wächter am Eingange werden von kräftiger Hand zur Seite geschleudert, und hochaufgerichtet mit zürnendem Blick dringt ein Jüngling vor im dunklen Philosophenmantel. Ihm folgt in die Arena ein hoher ehrfurchtgebietender Greis. Die Mitra krönt sein priesterliches Haupt, und in der linken trägt er den bischöflichen Hirtenstab; eine geheimnißvolle Majestät, ein allgewaltig' hehres Wesen umgibt seine Erscheinung. So schreitet er ungehemmt bis vor den Kaiser, denn keiner wagt es, den Erhabenen zurückzuhalten. Er richtet das unergründliche, seelenvolle Auge auf den Imperator und hebt die Hand mit feierlichem Ernst empor; dann ruft er:

„Im Namen des allmächtigen Gottes, der Himmel und Erde erschaffen hat, halt' ein, o Kaiser! Schone diese Männer. Das Blut der Unschuldigen wird um Rache schreien am Throne des Allerhöchsten! Rette, o rette Deine eigene Seele!"

Grabesstille folgt. Mit Staunen, ja mit ehrfurchtsvollem Grauen vernimmt das Volk die beschwörende Mahnung des Kirchenfürsten. Was wird der Kaiser thun? Wird er den frevelnden Uebermuth bestrafen? Aller Augen sind erwartungsvoll auf Valentinian gerichtet.

Dieser aber steigt von seinem Thron hinab in die Arena und neigt das Haupt demüthig vor dem Priestergreis.

„Ich folge Dir, mein Vater," so spricht er leise. „Dir sei das Leben dieser Männer geschenkt. Du magst von nun an über sie bestimmen, magst ihr Geschick zum Guten lenken."

Eine gebieterische Handbewegung und das Volk weiß, daß die grausamen Spiele für heute abgeschlossen sind; mit gemischten Empfindungen, theils mit Unzufriedenheit, theils mit Bewunderung rüstet es sich zum Aufbruch.

Während der Kaiser schon an der Seite des ehrwürdigen Bischofs dahin schritt, zweifelte er noch immer, ob er in Wirklichkeit mit Bonosus, welchen er in eine weit entfernte Gegend seines Reichs gesandt hatte, oder mit einem Himmelsboten verkehre, der die Gestalt des Kirchenfürsten angenommen habe. Im Palaste angekommen, erfuhr er von dem Bischof, daß Ausonius ihm den edlen, feurigen Jüngling Hieronymus nachgesendet habe, daß er auf dessen schlimme Kunde Tag und Nacht gereist und so durch Gottes Fügung gerade noch zur rechten Zeit gekommen sei, um wenigstens den größern Theil der Unschuldigen zu retten.

Weit davon entfernt, dem Dichter, der ihn ebenfalls in sein Gemach begleitet hatte, zu zürnen, drohte der Kaiser ihm nur lächelnd und befahl ihm, zur Strafe die kleine Bissula als Pflegetochter anzunehmen. Für Swanahild vermochte der Imperator leider nichts mehr zu thun. Als er, von Reue gefoltert, sich nach der Königin erkundigen ließ und den Auftrag gab, im schlimmsten Falle ihm ihren Leichnam zur ehrenvollen Bestattung auszuliefern, ließ Doryphorian ihm melden: „Zu spät! Ihr Körper liegt bereits mit den Ueberresten der andern Verbrecher auf der Verbrennungsstätte in den Flammen." Der Kaiser tobte, und wenn Bonosus nicht für den Liebling Maximinus um Gnade gebeten, so hätte Valentinian im ersten Jähzorn den Befehl ertheilt, den voreiligen Sekretär bei lebendigem Leibe mit den Leichen zu verbrennen.

Inna erhielt eine glänzende Belohnung für ihre Treue und Tapferkeit. Der Kaiser, ein großer Bärenfreund, beschloß, sie seinem Lieblingsbären „Goldkörnchen" [mica aurea] zur Gefährtin zu geben. Er änderte ihren Namen in „Innocentia", gab ihr eine Zelle neben seinem Schlafgemach, empfahl sie treuen Wächtern zur sorgfältigsten Pflege und fütterte sie täglich mit eigener Hand. Da Inna, oder Innocentia, in unserer Erzählung keine Rolle mehr spielt, so sei bei dieser Gelegenheit gesagt, daß Valentinian sie später in Anbetracht geleisteter treuer Dienste der Freiheit der Wälder wiedergab.

VII.

Er ist kühn vor Allen,
wie so edler Degen soll,
weise und kühn;
deren haben sie wohl genug.
Waltet er freundlich
über manches Volk,
auch erziehet er sie gut,
gerade wie seine daheime.
Nicht sind, die ihm auch schaden,
so lange als ihn Franken wehren,
die kühn seiner warten,
daß sie ihn umreiten.

Aus Otfrieds „Lob der Franken."

Elf Jahre seit Beginn unserer Erzählung sind verflossen. Es war dieß eine Zeit unablässiger Kämpfe Roms gegen die von allen Seiten andringenden Horden der Barbaren. Viele Triumphe hatten die Römer erfochten; doch waren die Siege gleich allen vorhergegangenen des Jahrhunderts nur mehr im Stande, die römische Herrschaft aufrecht zu halten, nicht aber zu erweitern. Valentinian war im Jahre 375 während eines Feldzuges gegen die Quaden und Sarmaten im kräftigsten Mannesalter plötzlich vom Tode ereilt worden. Ihm folgte als Beherrscher des Abendlandes sein herrlicher, tugendreicher Sohn Gratian. Der liebenswürdige Kaiser zeichnete sich trotz seiner großen Jugend sowohl durch weise und milde Regierung, wie durch hervorragende Tapferkeit im Felde aus. Bei Argentaria[1]) hatte er im verflossenen Jahre einen glänzenden Sieg über die Alamannen erfochten, welcher die Ruhe von Gallien sicherte und den römischen Waffen hohe Ehre eintrug. Im Orient hatte sich die Lage des Reiches minder günstig gestaltet. Des Kaisers Oheim, Valens, wurde von den Gothen bedrängt, und als der jugendliche Held ihm mit bewaffneter Macht zu Hilfe eilte, ward ihm schon auf dem Marsche die Kunde überbracht, daß Valens besiegt und im Kampfe gefallen sei. Der muthige und bescheidene Jüngling fühlte, daß seine Kräfte zur Aufrechthaltung einer sinkenden Welt nicht hinreichten, daß die Verwaltung des Orients und die Führung des gothischen Krieges die ungetheilte Aufmerksamkeit eines Staatsmannes und Helden erfordere; rasch entschlossen rief er den großen Theodosius aus Spanien und ernannte ihn an Valens Stelle zum Imperator und Augustus. In ihm hatte er den geeigneten Herrscher gefunden, der im Stande war, das morgenländische Reich zu retten und wiederherzustellen. Noch in Sirmium rief Gratian alle von seinem arianisch gesinnten Oheim verbannten Priester zurück und erließ auch in Mailand, woselbst er seinen jungen Bruder Valentinian besuchte, ein Edict gegen alle nichtnicänischen Christen. Bald aber drängte es ihn, zurück in seine geliebte Moselresidenz zu eilen, wo er sehnsüchtig erwartet wurde.

In Treveris hatte sich seit dem Tode Valentinians gar manches zum Besseren gestaltet. Eine der ersten Regierungshandlungen Gratians war die Absetzung und Hinrichtung jenes Unmenschen, des Präfectus Prätorio Maximin. An dessen Stelle lenkte jetzt mit Umsicht und Milde Ausonius' Sohn, der liebenswürdige junge Hesperus, das Schicksal der Unterthanen. Seinen hochgeschätzten Erzieher, Ausonius selbst, der nach der Absetzung Maximins im Jahre 376 bis zum Jahre 379 das Amt des Präfecten bekleidet, hatte Gratian von Sirmium aus zum Consul ernannt; es war dieses die edelste Belohnung der Tugend und des Diensteifers. Der dankbare junge Kaiser hatte seinem Lehrer bei Ertheilung des Consulats geschrieben:

„Als ich wegen der Consulwahl mit mir selbst nicht einig war, habe ich, wie es meine Pflicht, und wie es, das wußte ich, Dein Wille war, meinen Entschluß Gott anheim gestellt, und so auf sein Geheiß Dich zum Consul ernannt. So

[1]) Hornburg bei Colmar.

wirkt nun nur durch Vertrauen und gute Behandlung" zurück, dann wird sich allerdings nach den schweren Fehlern nicht plötzlich aber mit der Zeit Alles zum Besten wenden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. März. Die Bischofsliste des Breslauer Domcapitels ist in der That noch nicht zurückgelangt. Die Behauptung, daß das Domcapitel nun nach Ablauf des Vierteljahres sein Wahlrecht verloren, muß juristisch als unhaltbar bezeichnet werden. Der Rechtsverlust könnte nur eintreten, wenn eine Schuld des Domcapitels vorläge. Diese liegt jedoch nicht vor, denn die Liste ist rechtzeitig eingereicht worden. Die gegenseitige Theorie würde übrigens der Regierung die Vereitlung jeder Wahl durch die Capitel ermöglichen. Schon daraus ergibt sich, wie absurd jene Theorie ist. In katholischen Kreisen lebt man nach wie vor der Hoffnung, daß der heilige Stuhl dem Capitel die Ausübung des Wahlrechtes wahren wird, und zwar um so mehr, wenn man es in so auffälliger Weise zu umgehen trachten sollte. Jede Verletzung eines concreten Rechts erschüttert den Rechtszustand überhaupt und das Vertrauen zu denen, welche ihre Hand dazu bieten. Jüngst behauptete ein officiöses Organ, es handele sich für Breslau in erster Linie um die Wahl eines Bischofes, der der politischen Agitation des Clerus ein Ende mache. Unserer Meinung nach soll die Hauptfrage bei der Auswahl von Bischofscandidaten die sein: wer ist am geeignetsten zur Erfüllung so überaus wichtiger kirchlicher Aufgaben, wie sie eine so ausgedehnte Diöcese wie die Breslauer stellt? In letzter Zeit treten in Betreff der Candidaturen für Breslau wieder verschiedene Combinationen hier auf, von denen manche den Stempel der Erfindung zu offenbar an der Stirne tragen, um ernst genommen zu werden. — Die Genesung des Kaisers, der heute eine gute Nacht hatte, macht befriedigende Fortschritte. — Das jüngste Attentat gegen den Zaren, das in der Stadt das allgemeine Tagesgespräch bildet, ist auf der russischen Botschaft nicht bekannt. Indessen aus früheren Erfahrungen wissen wir, daß das nichts gegen die Richtigkeit der englischen Meldung beweist. Unsere Officiösen suchen die Attentate in erster Linie zur Unschädlichmachung Katkows zu verwenden. Man kann diesem ihrem Bemühen nur Glück wünschen, indessen an ihrem Erfolge zweifeln. Der Zar hat sich in der bulgarischen Sache ja ebenso persönlich engagirt wie Katkow. Den morgigen Bismarck'schen Geburtstag feiert die ‚Post' durch einen rühmenden Leitartikel.

□ **Berlin**, 1. April. Fürst Bismarck hat heute seinen 72. Geburtstag gefeiert. Am Morgen brachten ihm in seinen Garten abwechselnd mehrere Militärkapellen Morgenständchen, dann kamen die Glückwünsche in Briefen und Telegramme, die Geschenke, darunter auch verschiedene Gebinde Bier, die Blumenspenden u. s. w. Nachmittags hatte der Kanzler eine Privataudienz beim Kaiser, dessen Genesung dauernd fortschreitet. — Der ‚Post' zufolge ist über die Zucker- und Branntweinsteuer doch eine Einigung unter den Cartellbrüdern erfolgt. Die Zuckersteuer soll einen Ertrag von 50 Millionen, die Branntweinsteuer einen solchen von 100 Millionen bringen. Und dann? Nun dann wird man nach anderen Steuerobjecten auf die Suche gehen, denn selbst eine dreijährige Legislaturperiode geht — zu Ende.

Berlin, 1. April. Das ‚Berl. Tagebl.' meldet, auch in St. Petersbourg seien Gerüchte über ein Attentat in Gatschina verbreitet. Ferner schreibt das ‚Wiener Tagebl.', es sei eine über den ganzen Kaukasus verzweigte Officiers-Verschwörung entdeckt worden; über hundert Officiere seien verhaftet. Die ‚Nat.-Ztg.' meldet, der Botschafter Schuwaloff sei gestern nach St. Petersburg abgereist. — Die ‚Voss. Ztg.' erfährt aus Rom, Depretis habe gestern dem König eine mit Crispi vereinbarte Ministerliste unterbreitet. (‚K. Vztg.')

Berlin, 1. April. Die ‚Germ.' erhält folgende Zuschrift „Geehrte Redaction! Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' hat kürzlich die Correspondenz des Grafen Taufkirchen mit dem Reichskanzler aus dem Jahre 1871 zum Abdruck gebracht und mit einer Einleitung versehen, in welcher meiner wiederholt Erwähnung geschieht. Es wird behauptet, ich sei mit einer Deputation im Auftrag der Centrumsfraction im Jahre 1871 nach Rom gereist, um den Papst auf die Seite des Centrums gegen die Regierung zu ziehen. Dem gegenüber erkläre ich daß ich zwar stets mit Freuden bereit war und bin, den edlen Bestrebungen des Centrums für das Wohl der Kirche und des Staates zu dienen, daß mir aber vom Centrum nie eine Mission oder ein Auftrag gegeben wurde, und daß ich mich auch nicht erinnere, mit dem Papst oder mit dem Cardinal Antonelli über das Centrum gesprochen zu haben, jedenfalls nicht in der in dem Artikel angegebenen, vollkommen unnöthigen Absicht, da Rom jeder Zeit sehr wohl erkannte welche Wichtigkeit und welcher Werth einer der Kirche so treu ergebenen Partei beizumessen sei.

Kleinheubach, 31. März 1887.

Karl Fürst zu Löwenstein."

— Weitere Dementirung des Fürsten Bismarck. In seiner Herrenhausrede vom 23. März bemerkte Fürst Bismarck: „Diese Stimmung des Cardinals Antonelli (Mißbilligung der Haltung der Centrumspartei) hielt nur so lange aus, bis ein süddeutscher Standesherr, Fürst Löwenstein, im Auftrage des Centrums nach Rom reiste und wir von dort eine andere, eine weniger uns günstige Stimme in Bezug auf das Centrum zu vernehmen hatten." Mit Bezug hierauf und eine ähnliche Nachricht in der ‚Nordd. Allg. Ztg.' hat Fürst Löwenstein in der Kammer der Standesherren in Stuttgart vor der Tagesordnung erklärt, daß er eine Mission im Auftrage des Centrums nach Rom nicht erhalten und mit Cardinal Antonelli kein Wort über das Centrum gesprochen habe. Er dementire daher jene Behauptung. (S. o.)

Berlin, 1. April. Die ‚Köln. Ztg.' hat bekanntlich die Referate über die Unterredung ihres Berliner Vertreters mit Monsignore Galimberti durch einen heftigen Ausfall auf die ‚Kreuzzeitung' zu decken gesucht. Letztere erwidert darauf:

Wir pflegen Berichte von Zeitungscorrespondenten über Unterredungen mit Staatsmännern stets mit einer starken Dosis Skepsis aufzunehmen, weil uns die Erfahrung gelehrt hat, daß die subjectiven Eindrücke, welche der Berichterstatter dabei empfangen hat, nur all zu leicht den objectiven Inhalt der Aeußerungen des Interviewten nicht klar und unzweideutig genug hervortreten lassen. Diesen Eindruck hatten wir auch von dem Bericht, welchen die ‚Kölnische Zeitung' vor einigen Tagen über eine Unterredung ihres Correspondenten mit Monsignore Galimberti veröffentlichte und gaben unserem Zweifel an der Genauigkeit dieses Berichtes Ausdruck. Die ‚Köln. Ztg.' fällt nun in Folge dessen in einem Tone über uns her, welcher nur den Fischweibern der Markthalle entlehnt sein kann und daher an sich schon genügen würde, dem Verdachte eine gute Grundlage zu geben, daß das Gewissen dieses Blattes nicht ganz rein ist. Dieser Eindruck wird noch wesentlich verstärkt durch den Schlußsatz ihrer Aeußerung, in welcher sie mit einer in Anbetracht der gegenwärtigen Situation bemerkenswerthen Tactlosigkeit erklärt, es müsse endlich unzweideutig entschieden werden, „wer falsches Lügenspiel treibt: die Curie oder das Centrum oder Beide".

Solche sinnlose Wuthausbrüche sind nicht geeignet, das Vertrauen in die Zuverlässigkeit und Gesinnungstüchtigkeit des „Weltblattes" zu erhöhen und die ‚Kölnische Zeitung' sollte deshalb auf den allgemeinen Glauben an die „unübertroffene Treue und Gewissenhaftigkeit" ihrer Berichterstattung nicht so zuversichtlich trotzen. Wir selbst haben ihr in Bezug auf ihre Behandlung der innerpolitischen Fragen Tendenzmacherei und Mangel an Wahrhaftigkeit oft genug nachgewiesen, und was ihre Behandlung der anderen Dinge betrifft, so hat vor noch nicht langer Zeit eine der ‚Kölnischen Ztg.' besonders gewidmete Broschüre überzeugend dargethan, was von der „Treue und Gewissenhaftigkeit" dieses Blattes überhaupt zu halten ist.

— Die ‚Kölnische Zeitung' fabulirt weiter über die kirchenpolitische Vorlage. So läßt sie sich aus Berlin telegraphiren:

„Angeblich aus Rom wird durch die ultramontanen Intransigentenkreise die Mär verbreitet, der Papst werde, wenn im preußischen Landtage die Anzeigepflicht nicht im Sinne der neueinzubringenden Kopp'schen Abänderungsvorschläge geregelt werde, das neue kirchenpolitische Gesetz nur unter Protest annehmen. Diese Meldung beweist nur, wie schlecht man in jenen Kreisen über die wirkliche Lage der Dinge unterrichtet ist. Thatsächlich ist gerade die Anzeigepflicht zwischen Curie und Regierung längst fest geregelt; es besteht darüber auf Grund der diplomatischen Verhandlungen ein klarer Notenaustausch, und nach den in diesen Noten getroffenen Verabredungen wird bereits längst die Anzeigepflicht zwischen Curie und preußischer Regierung gehandhabt."

Ueber die Bezeichnung „Intransigentenkreise" wollen wir kein Wort verlieren; wir lassen sie ruhig für „katholische Kreise" gelten. Dann aber müssen wir eine Unwahrheit constatiren, denn die Nachricht, über welche die ‚Kölnische Zeitung' herfällt, hat in der demokratischen ‚Frankfurter Ztg.' in folgender Form gestanden:

—ng Rom, 30. März, 3 Uhr 45 Min. Abends. Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß auf Grund von Besprechungen zwischen Galimberti und den Führern des Centrums, die abgelehnten Amendements des Bischofs Kopp im Abgeordnetenhause wieder eingebracht werden sollen und daß der Papst das Gesetz nur unter Protest acceptiren wird, wenn die Anzeigepflicht nicht im Sinne der betreffenden Amendements geregelt wird.

Die ‚Kölnische Zeitung' hat also wieder verallgemeinert, um Stoff zum Angriff zu haben. Sie hat aber zweitens die Noten über die Anzeigepflicht entweder nicht gelesen oder nicht verstanden.

— Für die Ablehnung der kirchenpolitischen Vorlage durch die Centrumspartei spricht sich eine Zuschrift von „wohlunterrichteter Seite" in der ‚Schl. Vztg.' aus. Die Annahme würde eine künftige Verbesserung des Kerns der Fixirung des Einspruchsrechts für absehbare Zeiten ausschließen. Dieses sei schwerer zu tragen, als der Vorwurf für das „Scheitern des Friedenswerkes" verantwortlich zu sein. Zugleich wird in dieser Zuschrift mitgetheilt, daß Bischof Kopp seine Verbesserungsanträge im Einverständniß mit den Führern der Centrumsfraction gestellt und daß er selbst auch kein Hehl daraus gemacht habe, daß er selbst nach Annahme dieser Anträge das Revisionswerk durchaus nicht für abgeschlossen halte.

— Das Centrum käme durch Annahme der kirchenpolitischen Vorlage, so schreibt das ‚Bairische Vaterl.', in die Lage, „das staatliche Einspruchsrecht, gegen das es 15 Jahre heiß gekämpft hat, selbst zu votiren und zu Annahme zu bringen. Und dann kann es auch nicht durch Stimmenthaltung ausweichen, ohne von Rom desavouirt zu werden. Hier also ein Desaven Roms, dort die völlige Inconsequenz, ein Schlag mit eigener Faust ins eigene Gesicht, Hier die Scylla, dort die Charybdis, in beiden Fällen Untergang und Vernichtung!

Berlin, 2. April. Die ‚National-Ztg.' schreibt: Antoine telegraphirte nach Paris, die Blätter möchten die Ausweisung möglichst wenig commentiren, er werde durch Belgien nach Berlin sich begeben. — Die ‚Vossische Ztg.' meldet: Die beiden Attentäter, welche den Präfecten von Ruststchuk schwer verwundeten, sagen aus, sie seien von Rußland gedungen.

— Der erste Spatenstich zum Nordostseecanal findet dem Vernehmen der ‚Magdeb. Ztg.' zufolge am 18. Juni statt. Als Gast wird erwartet der Kronprinz und als Bundesrathsvertreter v. Böttticher.

Berlin, 2. April. Zur Reform der Zuckersteuer wird officiös geschrieben, ein auf der Combination der Materialmit der Verbrauchssteuer beruhender Vorschlag, welcher die Herabsetzung der Rübensteuer von 1,70 M. auf 1,20 M. auf den Doppelcentner Rüben, der Ausfuhrvergütung von 17,25 M. auf 12 M. auf den Doppelcentner Rohzucker und die Erhebung von 10 M. von dem Doppelcentner zum Eßgebrauch geeigneten Zuckers bezweckt, solle ernsten Erwägungen unterliegen. Der Bruttoertrag der Consumsteuer würde sich, so wird weiter bemerkt, wenn man den jetzigen Zuckerconsum im Inlande zu Grunde legt, auf etwa 40 Millionen stellen und daneben der Reichskasse noch der durch die Herabsetzung der Exportvergütung gesteigerte Ertrag der Materialsteuer zufließen. Die Belastung, welche auf den Doppelcentner Consumzucker gelegt werden würde, dürfte 2 M. mehr betragen, als die Belastung, welche auf den Doppelcentner Rohzucker bei Erlaß des bestehenden Zuckersteuergesetzes in Aussicht genommen war.

Ein Vortheil ist in dieser Auslassung zu erkennen, das ist der Fortschritt zur Combination der Materil- mit der Consumsteuer. Eine solche Combination hatte das Centrumsmitglied Pfafferott im vorigen Jahre sowohl in der Commission wie im Plenum eingebracht; der betreffende Antrag lautete:

Vom 1. August 1886 ab wird die Rübenzuckersteuer mit 1 Mark von 100 Kilogramm der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben erhoben.

Außerdem wird von je 100 Kilogramm Rohzucker, welcher zum inländischen Consum gelangt, eine Abgabe von 10 Mk. erhoben.

Vom 1. August 1886 ab wird u. s. w. a's Exportbonification gewährt von 100 Kilogramm: a) für Rohzucker 10,50 Mark, b) für Candis 12,85 Mark, c) für alle übrigen Sorten Zucker 12,06 Mark.

Die verbündeten Regierungen sprachen sich gegen den Antrag aus, weil sie in demselben den Uebergang zur Fabrikatsteuer erblickten. Dieser Standpunct ist also jetzt aufgegeben, wenn die officiöse Auslassung richtig ist: Man acceptirt das System und geht auch schon soweit, sich den von Pfafferott beantragten Einzelnormirungen zu nähern. Den Consumsteuersatz von 10 Mark acceptirt man gänzlich, dem Rübensteuersatz und der Normirung der Exportvergütung kommt man nahe. Nur meinen wir, müßte man besonders in der Herabsetzung der Exportvergütung für Rohzucker etwas weiter gehen, um den nöthigen financiellen Effect zu erzielen.

Berlin, 2. April. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen über bevorstehende Vorlagen wegen Veränderungen der legislatorischen und sonstigen Verhältnisse von Elsaß-Lothringen ist man nun für Beibehaltung des Statthalter-Postens bereits ziemlich entschieden. Der Staatssecretair-Posten wird jedenfalls wegfallen. Wie es heiß würden demnächst an Stelle der Unter-Staatssecretaire Maye und Ledderhose die Herren Back und Studt treten.

— Aus Rom wird gemeldet, daß Msgr. Galimberti in Berlin mit Windthorst eine lange Conferenz gehabt habe, in welcher der vaticanische Abgesandte den guten Willen Leo's XIII. versicherte, aber ebenso entschieden den Wunsch des Papstes betonte, das Centrum möge seine Opposition gegen den Fürsten Bismarck aufgeben, nachdem das Werk des religiösen Friedens einen so entscheidenden Schritt vorwärts gemacht habe. Windhorst habe ehrerbietigen Gehorsam gegen die Wünsche des Papstes versprochen. Man glaube daher im Vatican, daß das Centrum im Landtag für das Kirchengesetz auch in der Form stimmen werde, in der es aus dem Herrenhause kam.

Wie so vielen anderen Nachrichten müssen wir auch dieser den Glauben versagen. Es ist einfach unwahr, daß das Centrum als solches eine „Oppositionspartei quand même" ist. Fürst Bismark selbst hat in mehr als einer Frage sich der Hülfe des Centrums bedient.

Posen, 1. April. Die Ansiedlungscommission kaufte in der Subhastation für 576,000 Mark die polnischen Güter Großzalesie und Liszkow (Kreis Krotoschin) an.

Fulda, 31. März. Der ‚Fuldaer Bonifatius Bote, schreibt:

„Unmittelbar nach den Wahlen konnte das ‚Fuldaer Kreisblatt' nicht umhin, seinen Zorn auszulassen gegen jenen Geistlichen der Diöcese, welche, von ihren Bürgerrechten und Bürgerpflichten Gebrauch machend, für die Wiederwahl des Centrumsabgeordneten wirksam eingetreten waren. Das kreisamtliche Organ verrieth dabei, daß reichhaltiges Material gesammelt vorliege, von dem man s. Z. Gebrauch machen würde. Man deutete diese Drohung in dem Sinne, daß die Verwerthung des gesammelten Materials werde statthaben sollen, sobald der Staatsregierung durch gesetzliche Zuerkennung der Anzeigepflicht freies Feld geboten sein werde, gegen die Anstellung der betreffenden Geistlichen ihre bürgerlichen und staatsbürgerlichen Gründe geltend zu machen. Das ‚Kreisblatt hat sich noch nicht bemüßigt gefunden, gegen diese Auffassung zu protestiren; man hat also Grund, anzunehmen, daß dieselbe das Richtige getroffen hat. Daraus ginge aber hervor, wie verhängnißvoll für die Freiheit der Kirche jenes Gesetz im Sinne unserer Gegner werden müßte. Nach ihrer Auslegung würde eine Hauptaufgabe der Kreisämter darin bestehen, durch Gensdarmen, Bürgermeister, Gastwirthe, Ortsdiener u. s. w. über das „bürgerliche und staatsbürgerliche" Verhalten der Geistlichen Material zu sammeln, um es zur gegebenen Zeit zu verwerthen."

Aus dem Kreise Mettmann, 26. März wird den ‚Wupperth. Vbl.' geschrieben:

„Dem Vernehmen nach ist dem Hülfsseelsorger in Langenberg, Herrn Söntgerath, resp. dem dortigen katholischen Kirchenvorstande, das für den dortigen Pfarrer

---

zahle ich Dir, was ich Dir schuldig bin, und dennoch bleibe ich Dir schuldig, was ich Dir bezahlt habe."

Der Ehren-Titel der konsularischen Würde war auch in der Kaiserzeit stets noch das höchste Ziel des Ehrgeizes; die Kaiser selbst betrachteten es als einen Zuwachs an Glanz und Majestät, wenn sie diesen Namen auf ein Jahr annahmen.

Im Anfange des Monats August im Jahre 379 gelang es Gratian endlich, nach Gallien zu eilen, wohin sein Herz ihn zog. Beispielloser Jubel durchhallte die treverische Augusta, als ein Bote die überraschende Kunde brachte, daß der Cäsar nahe, ja daß er nach wenigen Stunden schon in seine Residenz einziehen werde. Die Zeit war zu kurz, um dem mit Begeisterung verehrten jungen Heldenkaiser einen glänzenden Empfang zu bereiten, um die Stadt festlich zu schmücken; doch die Straßen und Plätze belebten sich sogleich mit hoch erregten Völkerschaaren, die alle von der freudigen Hoffnung beseelt waren, ihrem geliebten Fürsten ein herzliches „Willkommen" entgegen zu rufen dürfen. Den weitgedehnten Platz des Forums hielt eine dichtgedrängte Menge besetzt, edele Damen hatten die umliegenden Säulenhallen eingenommen; von den Dächern schauten viele Hunderte erwarturgsvoll herab.

(Fortsetzung folgt.)

bestimmte Staatsgehalt gänzlich entzogen worden. Gründe für die Vorenthaltung der Gehaltsquote sind nicht angegeben. Daß dieselben in der Person des neuangestellten Hülfsgeistlichen liegen können, muß als ausgeschlossen erachtet werden, da demselben noch kürzlich von eben derselben Regierung ein anerkennendes Schreiben für sein der Schule in seiner früheren Eigenschaft als Pfarrverwalter in Heisingen a. d. Ruhr zugewandtes Interesse behändigt wurde. Die Gründe der Vorenthaltung des Staatsgehaltes müssen mithin auf einem anderen Gebiete liegen. In Langenberg war nach Aufhebung der Sperre bisher die Frage des Staatsgehaltes dahin gelöst worden, daß der dortigen Kirchenkasse ein Theil der Bezüge verabfolgt wurde. Dieselbe konnte dieselben dann für Aushülfe in der Seelsorge in geeigneter Weise verwenden. Das geschah zu Gunsten des wegen Kränklichkeit inzwischen anderwärts versetzten dortigen Hrn. Kaplans und der infolge der Krankheit nöthig gewordenen provisorischen Aushülfe durch den jetzigen Religionslehrer am Lehrerseminar zu Siegburg, Herrn Everts. Es war dies immerhin eine Erleichterung für die materiell ungünstig gestellte Gemeinde. Da die Lage der Gemeinde sich aber nicht gebessert hat und durch den neuen Hilfsgeistlichen die Bedürfnißfrage dieselbe geblieben ist, so ist also die Gemeinde wieder in die Nothwendigkeit versetzt, durch freiwillige Opfer den Ausfall zu decken. Man ist daher sehr gespanntdarauf, zu erfahren, wie die Regierung die unerwartete Maßnahme motivirt. Vermuthlich hängt dieselbe mit der Frage zusammen, ob die Regierung die Besetzung der Stelle als ein Patronatsrecht ansieht. Falls dieselbe ein solches Recht für Langenberg und die meisten rechtsrheinischen Pfarreien aufrecht halten will, würde die Besetzung dieser Stellen große Unzuträglichkeiten im Gefolge haben, welche selbst für den unwahrscheinlichen Fall, daß die neue Regierungsvorlage einigermaßen sich annehmbar gestaltete, voraussichtlich so bald noch nicht gehoben sein würden. Dieser Präcedenzfall aber gewinnt dadurch an Bedeutung, daß bei der mangelhaften Dotation vieler rechtsrheinischer Stellen eine Verzichtleistung auf das Staatsgehalt nicht angängig ist."

Straßburg, 31. März. An dem hiesigen protestantischen Gymnasium herrscht zwischen den elsässischen und altdeutschen Schülern seit einiger Zeit eine gespannte Stimmung, welche bei dem Festactus zu Ehren des 90. Geburtstages Sr. Majestät zum Ausbruch kam. Ein elsässischer Schüler erlaubte sich bei dem ausgebrachten Hoch den Ruf: „à bas" (nieder mit ihm). Die Untersuchung seitens der Oberschulbehörde soll eingeleitet sein.

Metz, 31. März. Der Reichstagsabgeordnete Antoine wurde laut der ‚Frkf. Ztg.' ausgewiesen und seinem Wunsche gemäß sofort an die französische Grenze gebracht.

Oesterreich.

Wien, 2. April. Die russische Regierung wird die Pariser Weltausstellung weder beschicken noch den russischen Unterthanen die Beschickung derselben gestatten.

Italien.

Rom, 1. April. Aus Massauah wird gemeldet: „Unsere Baschi-Bozuks hatten am 27. März einen Kampf mit einer Bande Debebs, welche einen Mann verloren haben soll. Am 28. März wurde eine Compagnie unserer Tirailleure bei einer Exkursion von Arkiko gegen Ghedem von einer Bande Debebs mit Gewehrschüssen empfangen. Letztere zog sich nach kurzem Kampfe auf eine Anhöhe von Ghedam zurück. Ihr Verlust soll 4 Todte und 20 Verwundete betragen. Die Italiener hatten einen Todten und drei Leichtverwundete."

Rom, 2. April. Von gut unterrichteter Seite wird der ‚Frf. Ztg.' auf das Bestimmteste versichert, daß Galimberti bei seiner Mission in Berlin außer der Gratulation zum Geburtstage des deutschen Kaisers nur den Auftrag gehabt habe, eine günstigere Gestaltung des Kirchengesetzes zu erwirken. Die Mediation des Papstes zwischen Deutschland und Frankreich habe er nicht im Entferntesten berührt. In einem längeren Gespräche mit dem Fürsten Bismark habe er privatim, nicht in officiellem Auftrage, auf die Lösung der römischen Frage angespielt, aber diesbezüglich kein Versprechen irgendwelcher Intervention Deutschlands erhalten.

Rußland.

— Die Hinrichtung der letzten der am 13. März auf den Straßen ergriffenen, mit Bomben versehenen Nihilisten, darunter Generalow und Solowiew, fand nach dem ‚Hann. Cour.' am Montag Morgen in der Petersburger Festung statt. Die in Pargolova entdeckte Dynamitfabrik wurde von einem jungen Priester, Baccalaureus der geistlichen Akademie, geleitet. Derselbe ist verhaftet. — Die Gewähr für diese Nachrichten müssen wir dem citirten Blatt überlassen.

— Zu dem Attentat am 13. März erzählt der Petersb Corresp. der ‚Times' Folgendes: Der „Mordausschuß der Nihilisten habe seinen unglücklichen Werkzeugen gegenüber Vorsichtsmaßregeln getroffen. Man habe nämlich entdeckt, daß jeder Attentäter ein Fläschchen mit tödtlich wirkendem Gift um den Hals zunächst der bloßen Haut trug. Im Falle eines Mißerfolges oder der Weigerung im letzten Augenblicke, ihre Aufgabe zu vollbringen, sollten geheime Agenten der Partei, die während der ganzen Zeit auf dem Platze waren, einen Schlag gegen die Brust der Attentäter ausführen, wodurch das Fläschchen zerschmettert worden und das Gift in die durch die Glasscherben verursachte Wunde gedrungen wäre. Sachverständige erklären, daß die Explosion irgend einer der Bomben Jedermann in einem Umkreise von 28 Fuß getödtet haben würde. Die Behörden sollen zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß weder öffentliche noch geheime Hinrichtungen — der ‚Times'-Correspondent als Augenzeuge bezeichnet letztere als „Erdrosselung" — die Nihilisten abschrecken und die Verhafteten sollen daher zu Einzelhaft in dem Gefängniß zu Schlüsselburg am Ladoga-See verurtheilt werden; dadurch erlange man auch eher „werthvolle Geständnisse."

— Herr v. Giers soll seine Entlassung erbeten haben, so wird der ‚Nat.-Ztg.' aus Petersburg gemeldet, und zwar wegen des Auftretens von Katkow. Als Nachfolger für Giers werde der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow genannt. Thatsache sei, daß Schuwalow am Donnerstag nach Petersburg gereist sei. Die ‚Nat.-Ztg.' meint, daß eher Fürst Lobanow in Wien zum Nachfolger von Giers berufen werden würde. Die ‚Kreuzztg.' meint Grund zu dem Glauben zu haben, daß der Rücktritt von Giers überhaupt nicht nahe bevorstehe. Katkow scheine dieses Mal den Bogen zu straff gespannt zu haben; wie die ‚Kreuzztg.' sich anzunehmen berechtigt glaubt, ist es ihm nicht gelungen, das Vertrauen des Zaren zu Herrn v. Giers zu erschüttern.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 1. April. In der verflossenen Woche wurden durch die Polizeibehörde 38 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten, bei:

2	Bäckern	resp.	Verkäufern	0,88 M.
4	„	„	„	0,90 „
11	„	„	„	0,92 „
1	„	„	„	0,94 „
20	„	„	„	0,96 „

— Der Erdarbeiter K., welcher hierselbst vorübergehend sich aufhielt und bei der Anlage der Hafenbahn beschäftigt war, stand heute vor der Strafkammer des königl. Landgerichts in Düsseldorf wegen der Beschuldigung, damals seinen Mitarbeiter W. von hier derart mißhandelt zu haben, daß er demselben ein Auge ausschlug. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt und seine sofortige Festnahme veranlaßt.

— Ein junger Arbeiter in der Schraubenfabrik an der Canalstraße gerieth heute Morgen mit einer Hand zwischen eine Maschine, in Folge dessen er sich derartige Verletzungen zuzog, daß er einige Wochen arbeitsunfähig sein wird.

§ **Neuß**, 1. April. Im Monate März wurden in der Gemeinde Neuß 77 Kinder geboren, davon waren 35 männl. und 42 weibl. Geschlechts, (2 männl. Geschlechts kamen todt auf die Welt).

Die Todtgeburten mitgerechnet, starben im verflossenen Monate 52 Personen und zwar 27 männl. und 25 weibl. Geschlechts. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 26. Es starben im Alter bis 1 Jahr 15, von 2—5 Jahren 14, von 6 — 15 3, von 21—30 3, von 31—40 3, von 41—60 3, von 61—80 8, über 81 1. Nach den ärztlichen Angaben starben an Lungenschwindsucht 4, an Lungenentzündung 9, an anderen Krankheiten 37. In den Stand der Ehe traten 2 Paare und zwar Junggesellen mit Jungfrauen 2.

Im verflossenen Monate März stellte sich die Zahl der in die Bürgermeisterei Neuß eingezogenen ledigen Personen auf 155, davon 83 männl. und 72 weibl. — Es zogen 12 Familien ein mit zusammen 44 Angehörigen. — Fortgezogen sind aus der hiesigen Bürgermeisterei 120 Ledige, wovon 73 männl. und 47 weibl. — Es verließen uns 8 Familien mit zusammen 30 Angehörigen.

Düsseldorf, 31. März. Nachdem am Montag die Generalversammlung des „Rheinischen Vereins wider die Vagabundennoth" im Ständehause stattgefunden, tagte daselbst heute Nachmittag die General-Versammlung des Vereins zur Erziehung und Pflege kath. idiotischer Kinder aus der Rheinprovinz, dessen Vorsitzender der ehrwürdige 82-jährige Pfarrer Beising aus Essen ist. Wie der von Hrn. Taubstummenschul-Director Ochs erstattete Geschäftsbericht ergab, wird die Essener Anstalt Ende April d. J. bereits 86 Zöglinge zählen; 39 der in derselben bisher untergebrachten Zöglinge sind Kinder von Fabrikarbeitern. Ein überaus glänzendes Lob spendete der Bericht der Aufopferung und Hingabe, mit welcher die in der Anstalt thätigen Barmherzigen Schwestern der Aermsten der Armen sich annehmen. Auf Antrag des Vorsitzenden wurden der hochw. Herr Erzbischof von Köln und der Landtagsmarschall der Rheinprovinz, Fürst zu Wied, zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt, und als active Mitglieder die Herren Frhr. Felix v. Loë, Oberbürgermeister Zweigert und Kaufmann Schaefer aus Essen und Dr. med. Mittweg aus Werden cooptirt.

Uerdingen, 1. April. In der Nähe von Hohenbudberg schwemmte heute der Rhein ein Geldtäschchen mit 200 M. Inhalt an das Ufer; der redliche Finder, der Tagelöhner Johann Lankers aus Neppes, lieferte das Gefundene sofort auf dem Bürgermeisteramte ab.

Wesel, 31. März. In den jüngsten Tagen stieß man in dem benachbarten Offenberg an der alten Römerstraße beim Aufwerfen einer Grube auf die Fundamente eines befestigten römischen Lagers. Soweit man bis jetzt beurtheilen kann, bildete das Lager ein großes Viereck mit vier Thürmen. Man ist emsig beschäftigt, das ganze Fundament möglichst unbeschädigt offen zu legen. Bereits sind eine Menge interessanter Gegenstände aufgefunden worden. Darunter einige wahrhaft riesenhafte Skelette, verschiedene Arten von Waffen, goldene und gewöhnliche Münzen mit deutlicher Inschrift, Haushaltungsgegenstände und Küchengeräthe aus der alten Zeit. (Hoffentlich existirt das römische Lager nicht blos für den 1. April, wie das Rheinwehr bei Polch.)

Essen, 1. April. Der von der Firma Krupp in der bekannten Weise gemaßregelte ‚Rhein.-Westf. Volksfreund, schreibt: Gegen Eins legen wir denn doch Verwahr ein, gegen die Behauptung, als ob der Ukas auf den dringenden Wunsch der Arbeiter erlassen sei. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß sich hier und da einige aus Dummheit, oder Speichelleckerei, oder Furcht, oder auch aus Parteihaß haben bereit finden lassen, Hrn. Krupp um den Erlaß des Ukas zu bitten. Doch die große Mehrheit der Arbeiter hat mit dem hinausposaunten „Wunsche der Arbeiter" nichts gemein. Die Firma Krupp hätte wahrlich alle Ursache gehabt, sich mit diesem „dringendenden Wunsche der Arbeiter" nicht zu brüsten. Denn wie ist dieser „dringende Wunsch" in Wirklichkeit zu Stande gekommen? Man hat den Arbeitern vorgeschwindelt, es handele sich um eine Adresse an Se. Majestät unsern Kaiser zu dem Kaiserfeste, und die hierdurch erzielten Unterschriften sind als Unterschriften zu dem bekannten Circular mißbraucht!! An der Spitze der gleichen Nummer schreibt das Blatt: „Die beiden größten Werke des Kreises Essen, die Firma Krupp und die Firma Schulz-Knaudt haben ihren Arbeitern das Halten unserer Zeitung verboten! Beweiset, ihr unabhängigen Centrumsanhänger, daß ihr nicht gewillt seid, euere Presse unterdrücken zu lassen. Beherziget, wie besonders unsere Zeitung stets und unter allen Umständen frei und offen eingetreten ist für die Vertheidigung der Rechte unserer hl. Kirche, für die Vertheidigung der Rechte der Arbeiter und Handwerker, für die Vertheidigung der Rechte Aller. Abonnirt! Wer jetzt zurückbleibt, der höre auf, sich zur Centrumspartei zu rechnen." Auch wir fordern unsere Parteigenossen dringend auf, durch kräftige Unterstützung des ‚Volksfr.' und der gleichfalls gemaßregelten ‚Ess. Vztg.' der gewaltthätigen mittelparteilichen Gesellschaft die gebührende Antwort zu geben.

i **Köln**, 2. April. Der hochw. Herr Erzbischof hat die Pfarreien Linnich, Spich und Reusrath definitiv besetzt und 17 Hülfsgeistliche ernannt. — Die Kirchencollekte für Ohligs hat 7524 M. (aus Neuß 327 M.) für Straberg 7888 M. (aus Neuß 503 M.) aufgebracht.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden für 310,000 M. Grundstücke verkauft und ein Ortsstatut für die innere Anlage der Hausentwässerungen, sowie ein solches für die Krankenversicherung solcher Handwerker und Gewerbetreibenden angenommen, die zu Hause für andere ähnliche Gewerbe arbeiten.

— Gestern wurde hier am Bahnhofe ein 24jähriger Ausreißer in Empfang genommen, der seinem Vater mit 30,000 M. durchgebrannt war. Geld und Sohn wurden unter sicherem Geleite nach Hause geschafft.

— Der ‚Kirchl. Anz.' bringt folgende Verordnung betr Verpflichtung der dem theologischen Studium sich widmenden Gymnasiasten zum Studium der hebräischen Sprache:

„In den letzten Jahren ist es wiederum nicht selten der Fall gewesen, daß von den katholischen Gymnasien Schüler zum Studium der Theologie abgegangen sind, ohne an dem vorgeschriebenen Unterrichte im Hebräischen Theil genommen und der Abiturienten-Prüfung in diesem Lehrfache sich unterzogen zu haben. Solchen Abiturienten ist nun freilich an der Universität Bonn Gelegenheit geboten, das Fehlende nachzuholen und sich bei der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission nachträglich einer Prüfung im Hebräischen zu unterziehen, aber gleichwohl sehen wir uns veranlaßt, die Religionslehrer an den Gymnasien hiermit anzuweisen, den sich dem theologischen Studium widmenden Jünglingen das hebräische Sprachstudium nicht allein nachdrücklich zur Pflicht zu machen, sondern auch über die Erfüllung desselben zu wachen.

Im Anschlusse hieran bemerken wir noch, daß Seine Erzbischöflichen Gnaden verordnet haben, daß auch in der Folge das Hebräische stets wiederum ein Gegenstand der Prüfungen pro introitu in seminarium sein wird.

Das Erzbischöfliche General-Vicariat."

Aachen, 30. März. Der ‚Köln. Ztg.' wird berichtet: Fröhlichste Stimmung herrschte am Sonntag Abend in den hiesigen Feuerwehrkasernen. Die Mannschaften feierten mit vaterländischen Reden und Liedern beim Glase Bier nachträglich den 90. Geburtstag des allgeliebten Kaisers. Da, mitten in die Gemüthlichkeit hinein, schrillt plötzlich das Alarmsignal. Vom Rathause kam die Meldung. Nach wenigen Minuten in strömendem Regen am Rathause angekommen, spähen die Leute vergeblich nach der verderbenden Flamme. Nur die zerbrochene Scheibe des äußeren Feuermelders gibt Kunde, daß die Feuerwehr das Opfer eines nichtswürdigen Streiches geworden. Unverweilt rücken die Companien ab, mißmuthig, weil ihnen das schöne Fest gestört war. Und kaum eine halbe Stunde mochten sie in den Kasernen sein, und wieder gellte der Alarmruf, wieder eilten sie zur Stelle, diesmal hinaus zur Lochnerstraße, um wiederum nirgends eine Brandstätte, wohl aber den zertrümmerten Feuermelder vorzufinden. Auf diese Art wurde die Feuerwehr in derselben Nacht innerhalb zweier Stunden viermal nach entgegengesetzten Richtungen zum Ausrücken gezwungen, viermal jagte sie in Wind und Wetter nach entfernten Gegenden der Stadt, und jedesmal kehrte sie zurück, ohne in Thätigkeit getreten zu sein. An eine Fortsetzung der Feier konnten die gänzlich durchnäßten Mannschaften unter solchen Umständen nicht denken. Man vermuthet, daß die Alarmirungen von einer und derselben Person herrührten; auf ihre Ermittelung setzte die Stadtverordneten-Versammlung gestern eine Belohnung von 100 M., außerdem sollen an den äußern Feuermeldern Vorkehrungen getroffen werden, welche deren mißbräuchliche Benutzung möglichst verhindern.

Trier, 31. März. Das hiesige Localcomité der im Herbst abzuhaltenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat beschlossen, in Verbindung mit der Generalversammlung eine Ausstellung zu veranstalten, welche die kirchlichen Kunsterzeugnisse der Rheinprovinz aus gegenwärtiger Zeit umfassen soll. Wie verlautet, sollen die Vorarbeiten dazu sofort in's Werk gesetzt werden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 2. April. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen still, ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter vorräthig M. 17,50—18,00 B., neuer 16.00—17.00 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Mai (Rivet-Weizen ausgeschlossen) 17.35 B., 17.30 G., Juli 17.65 B., 17,60 G.

Roggen still, ohne Sack die 100 Kilo hies. vorräthig M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Mai —.— bez., 12.55 B., 12.50 G., Juli —.— bez., 12.65 B., 12.60 G.

Hafer ohne Sack 100 Kilo hies. alter eff. M. 14.00—15.50 B., neuer 12.00—13.00 B.

(Landmarkt.) (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 16.50—16,80; Roggen 13.00—13.50; Gerste 00,00; Hafer 11,80—12.00; Zufuhr etwa 170 Sack (125 Sack Weizen, 20 Sack Roggen, 25 Sack Hafer.)

Köln, 2. April. Kaffee brauner Java 138, hellbraun 120—123, hochgelb, 116—118, gelb 106—110, gut ord. blank 98—102, ord. 96. Santos 92—95, Plantations 110—128 Pfg. per Pfd. Reis Java, Tafel- M. 23,—, ordin. Java 20,—, Patna 19,—, 1ma Arracan 12,50, 2da 12,—, Korinthen, 1ma 25,50, 2da 24,—, Smyrna-Rosinen 18,50, Mandeln, geschälte 74,—, Prinzeß- 82. Pflaumen, deutsche 17, türkische 23,00, Pfeffer schwarzer 105,—, weißer 138,— Piment 56 per 100 Pfd. Muskatnüsse 300, Muskat-

blüthe 280, Amboina-Nelken 144, Kaneel Ceylon 170, chin. 62, Java — Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 27,—, Stockfische 30,— Tittlinge 29, Liller Oliette 51,50, Prov.-Oel 90, Robbenthran 24,— Bergerthran brauner 51, blanker 63 M.

Berlin, 2. April. Weizen per April-Mai 167.25. Mai-Juni 167.25 bez. Roggen per April-Mai 122.25, per Mai-Juni 122.75 bez. Hafer per April-Mai 90.25, per Mai-Juni 93.00 bez. Rüböl loco M. 43,40 April-Mai 43,30, Sept.-Oct. 44.30 bez. Spiritus loco M. 38,80, April-Mai 38 80, Juli-Aug. 41,30 bez.

Stettin, 2. April. Weizen per April-Mai 162,50, Juni-Juli M. 166,00. Roggen per April-Mai 117.50, Juni-Juli 121,00 M. Rüböl per April-Mai 43.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 37,90, per April-Mai 38,00, Juni-Juli 39,30, Aug.-Sept. 40,70 M. Petroleum loco M. 11.—.

Breslau, 2. April. Spiritus per April 36,50, April-Mai 37,00 Juli-Aug. 38.60 M. Roggen per April-Mai 120 00, Mai-Juni 123,00, Juni-Juli 129.00 M. Rüböl per April 45,00, April-Mai 45.00 M.

Breslau, 1. April. Lupinen gelbe M. 9,50—10—10,70, blaue 8,60—9.10—9,40 für 100 Kg. — Wicken für 100 Kg. 10,50—11,50 —12. — Kleesamen rother, für 50 Kg. M. 32—37—41—44, weißer M. 34—42—48—58. — Schwedischer Klee für 50 Kg. M. 34—42 —50. — Tanneuklee für 50 Kg. 42—47—52. — Timothy für 50 Kg. M. 23—26—28. — (Börse.) Kleesaat rothe, neue ord. 24—26, mittel 27—30, fein 31—35. hochfein 36—40, weiße ord. 25—30, mittel 31—38, fein 39—50, hochfein 51—58.

Magdeburg, 1. April. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 38,00—38,30. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Handel.

Verviers, 1. April. Weizen frs. 19.75—20.25. Roggen 13,75 —14,00. Gerste 14—17,—. Hafer 13 50—14,50 per 100 Kg.

Antwerpen, 2 April. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs 15.5/8 bez., 15 3/8 B., per Mai — — bez., 15.1/8 B., per Juli —.— bez., 15.25 B., per Sept.-Dec. —.— bez., 16 — B. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 91.50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.3/8. Wollumsatz 73 B. Kurz Köln 124.45

Hull, 1. April. Leinöl loco 19 sh. 10.1/2 d., 20 sh. Brls. 11/2 d., April 19 sh. 10.1/2 d., Mai-August 19 sh. 10.1/2 d., Sept.-Dec. 19 sh. 6 d. Baumwollöl loco 17 sh. 6 d., April-Mai 17 sh. 6—9 d., Juni-Aug. 18 sh. — d., rohes 15 sh. 3 d.

Liverpool. 2. April. Baumwolle fest. Umsatz 15,000 B., Zufuhr 5000 B.

London, 1. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen 0, zum Verkauf angeboten 8 Cargos.

New-York, 1. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 95.1/4, do. London 4.84.3/4 4proc. fund. Anleihe 129.1/2. Erie-Eisenbahn 35.5/8. Baumwolle a. Lief. Juni 10 47 do. Juli 10 55 do. middl. Uplands 10 7/16. Petroleum roh. —.—. Pipe line Certific. — — raff. 6.5/8 in Philadelphia 6.5/8 Speck 8.1/2 Schmalz (Wilcox) 7.80 a. Lief. Mai —.—, Mehl 3,45, Mais (old mixed 48,3/4. Rother Winterweizen 92.— Frühjahrs-Weizen Nr. 2 —.—. Havanna-Zucker 4.9/16 Kaffe fair Rio 15 — good —.— do. Rio 7 loword f. M. —.—. fair Santos mitt. 12.65. Fracht nach Liverpool 1.1/2 d. Baumwoll-Zufuhr 7000 Ausfuhr nach Großbrit. 5000 d. nach dem Kontinent 5000 B.

St. Mathias-Bruderschaft.

Dienstag Morgen **8 Uhr** wird die **hl. Messe** in der Pfarrkirche gehalten für das verstorbene Milglied

Ant. Meyer.

Dienstag Nachmittag 4 Uhr Beerdigung der verstorb. Mitschwester

Frau Quirin Panzer.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Sturm

findet Dienstag den 5. April Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Oelfarben

alle Sorten fertig gerieben zum sofortigen Gebrauch, gekochtes holländ. **Leinöl** für Fußböden, **Fußbodenglanzlacke, Firnisse, Lacke, Weißquäste, Pinsel, Broncen, Erd- und Kalkfarben**, sowie **Fensterleder, Fensterschwämme u. Eierfarben** empfiehlt billigst

A. G. Scharff.

Im Kochen außer dem Hause empfiehlt sich den verehrl. Herrschaften **Gertrud Schmitz**, Oberstr. 45.

Frischen Kopfsalat empfiehlt **Bernh. Walge, Markt 16.**

Am Dienstag den 5. April 1887, Vormittags 9 Uhr,

wenn nöthig, Fortsetzung des großen Mobilarverkaufs in dem Hause Neuß, Zollstraße Nr. 14.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.
Neuß, Rheinstraße 5.

Am Dienstag den 5. April 1887, Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf der Dorfstraße zu Holzheim gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

3 Schweine, 1 Kuh, 1 Ziege, 1 Pferd, Grauschimmel, Letzteres kaum 6 Jahre alt, sowie Hausmobilien aller Art.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.
Neuß, Rheinstraße 5.

Am Dienstag den 5. April 1887, Nachmittags 2 Uhr,

sollen zu Grimlinghausen auf der Dorfstraße:

verschiedene Hausmobilien, darunter 3 Schränke, 1 Sopha und 1 Mantelofen, ferner 1 Schiebkarre und 3 Schweine,

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Erhard, Gerichtsvollzieher.
Neuß, Breitestraße 18.

Luzernerheu, Futterrüben und **Kaav** zu haben auf

Kallenhof.

Eine frischmelkige **Kuh** zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

General-Versammlung
der
Ortskrankenkasse
für die Fabrikarbeiter in den Gemeinden Neuß, Grefrath und Holzheim.

Montag den 11. April cr., Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause.

T.-O.: Rechnungs-Ablage pro 1886.

Neuß, den 2. April 1887.

Der Vorstand.

Empfehle zur gefälligen Abnahme:

	per Pfd. Pfg.
Stampfzucker	30
Hutzucker im ganzen Hut	30
Würfelzucker	35
Candiszucker	45
Ia. **Corinther** ganz rein	35
„ **Sult.-Rosinen**	38
„ **Eleme** „	38
Gerste	18—28
Reis	15—28

Pflaumen in den besten Qualitäten.

Alle Sorten **Teigwaaren.**

Täglich frisch gebrannte **Caffee's** und **Graupen.**

Alles bei Abnahme von 5 Pfd. billiger.

Achtungsvoll

Bernh. Walge,
Markt 16.

Eine große Auswahl schöner

Goldfische u. Aquariumfische.

angekommen, empfiehlt zur gefl. Abnahme billigst Bernh. Walge, Markt 16.

Großer
Vieh- und Pferdemarkt zu Goch.
Am Dienstag den 12. April 1887, Morgens 9 Uhr anfangend.

Viehwagen stehen am hiesigen Bahnhofe zur Verfügung.

Der Bürgermeister,
Kaiser.

Fertige **Communion-Anzüge**
sowie fertige Herren- und Knaben-Anzüge und Ueberzieher sind in großer Auswahl und zu billigsten Preisen vorräthig.

Rud. van Endert,
(Telephon-Anschluß 27)
Neuss, Markt 2 u. 4.

Thuringia
Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundcapital: **M. 9,000,000.**
Prämieneinnahme im Jahre 1885 **M. 5,981,193 68 Pf.**
Reserven, einschließl. Capitalreserve: „ **17,988,481 32** „

Von obiger Gesellschaft zum Agenten für Hackenbroich und Umgegend ernannt, empfehle ich mich zur Aufnahme von Feuerversicherungen gegen billige, aber feste Prämien. Zur Anfertigung der bezüglichen Anträge und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bin ich jederzeit gern bereit.

Hackenbroich bei Neuß, am 30. März 1887.

Heinrich Schmitz, Gastwirth.
Agent der Thuringia.

Marienburger
Geld-Lotterie. **375000 M.**

3372 Geldgewinne zusammen

1	à	90000 Mk.
1	à	30000 „
1	à	15000 „
2	à	6000 „
5	à	3000 „
12	à	1500 „
50	à	600 „
100	à	300 „
200	à	150 „
1000	à	60 „
1000	à	30 „
1000	à	15 „

☛ Ziehung am 26., 27. und 28. April ohne Reducirung des Verloosungsplanes.

Loose à 3 Mk. (1/2 **Antheil-Loos à 1,70**)
empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Bankgeschäft Berlin W., Unter d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für Gewinnliste beizufügen.

Allen Frauen bestens empfohlen. Mörs, Rgbz. Düsseldorf. Der Wahrheit die Ehre! Seit vielen Jahren, fast von meiner Kindheit, litt ich an Magenschmerz, habe vieles angewandt, allerlei gebraucht aber nichts wollte helfen. Ich wurde schon früher von vielen Leuten hier in Mörs, sowie aus der Umgegend auf Ihre Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen aufmerksam gemacht: und nachdem ich im Laufe des Sommers zwei Schachteln davon verbraucht habe, bin ich mein Leiden Gott sei Dank los. Dieses der Wahrheit gemäß und zum Nutzen und Frommen aller Leidenden. Achtungsvoll Wittwe Ramacher, Oberwallstraße. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben."

Hauptdepot: **Einhorn-Apotheke in Köln, Glockengasse.**

O. Fritze's Bernstein-Oel- und Lackfarbe

zum Selbstlackiren der Fußböden in bekannter vorzüglicher Qualität.

Niederlage bei

Gebr. Klußmann und **A. G. Scharff.**

Ein braver, folgsamer junger **Mann**, nicht unter 15 Jahren, mit Gymnasialbildung, für's Comptoir eines hiesigen Fabrikgeschäftes zum sofortigen Eintritt in die Lehre gesucht. Bei entsprechender Befähigung später Reisen.

Selbstgeschriebene Franco-Offerten sub A. Z. 384 besorgt die Exped.

Metzgergeselle, der selbstständig arbeiten kann, mit gutem Zeugnisse, gesucht. Wo, sagt die Exp.

Die Poute zu Hamm ist angehängt.

☛ **Bergmann's Zahnwasser.** zur Reinigung der Zähne, Erfrischung des Mundes u. Verhütung v. Zahnschmerzen Fl. 60 Pf. u. M. 1,20. von Harenne & Cie.

Vorzügliche Geschäftsbücher!

Vorräthige oder nach beliebiger Vorschrift anzufertigende, sind am ortheilhaftesten zu beziehen bei von Harenne & Co. in Neuss.

Statistik des Verkehrs auf dem Erftkanale zu Neuß
im Monat März 1887.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen	Güter-Dampfschiffe: Gesammtzahl	Güter-Dampfschiffe: Gesammt-Tragfähigkeit Tonn.	Güter-Dampfschiffe: beladene Zahl	Güter-Dampfschiffe: unbeladene Zahl	Segelschiffe: Gesammtzahl	Segelschiffe: Gesammt-Tragfähigkeit Tonn.	Segelschiffe: beladene Zahl	Segelschiffe: unbeladene Zahl	Flöße	Gesammt-Gewicht der ausgeladenen oder eingeladenen Güter Tonn.	Benennung der Güter
1. Zu Berg Eingang	1	208,4	—	1	51	7618,	47	4	—	352,	Düngemittel
										13,	Lumpen
										1065,7	Rheinkies
										1064,9	Weizen
										300,7	Hafer
										1749,3	Oelsaat
										10,	Reisige und Faschinen
										0,8	Leere Säcke
										2,	Reis
										20,3	Petroleum
										1,6	Darmen
										565,6	Salpeter
										1,3	Südfrüchte
										5147,2	Tonnen
2. Zu Berg Abgang	1	208,4	1	—	4	580,9	1	3	—	240,	Weizen
										0,6	Leere Säcke
										97,4	Oel
										4,8	Dachpappe
										342,8	Tonnen
3. Zu Thal Eingang	—	—	—	—	11	1779,5	11	—	—	150,	Eisen
										55,	Kartoffeln
										188,7	Weiche Schnittwaaren
										10,	Reisige und Faschinen
										55,5	Lohe
										20,9	Wein
										220,4	Steine
										700,5	Tonnen
4. Zu Thal Abgang	—	—	—	—	60	8590,3	10	50	—	0,3	Oelsaat
										2,9	Holzwaaren
										832,2	Mehl
										0,4	Oel
										69,5	Oelkuchen
										905,3	Tonnen
Gesammt-Verkehr	2	416,8	1	1	126	18568,7	69	57	—	7095,8	Tonnen = 7,095,800 Ko.

Der Wasserstand war im Anfange des Monats niedrig (1,38 Meter), erreichte aber am Ende desselben eine Höhe von 6,00 Meter Neußer Pegel.